

DAZ, 19.10.1947 (Nr. 576/577)

Die
Allgemeine
Zukunft

Literarische Rundschau

19

Die Kunstgeschichte der Zukunft

Josef Strzygowski, Das indogermanische Ahnenerbe des deutschen Volkes und die Kunstgeschichte der Zukunft. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien, 144 S. m. Abb., 11,80 RM.

Seit den „Spuren indogermanischen Glaubens in der bildenden Kunst“ (1936) hat Strzygowski ein halbes Dutzend Spezialuntersuchungen mehr streitbaren Charakters veröffentlicht, auf die wir immer wieder hingewiesen haben um der neuen geisteswissenschaftlichen Einstellung willen, die dahintersteht. Vor seinem abschließenden, bereits angezogenen Lebenswerke „Europas Machtkunst im Rahmen des Erdkreises“ erscheint nun posthum noch eine letzte kleine „Kampfschrift“, wie er sie selber nennt: „Das indogermanische Ahnenerbe des deutschen Volkes und die Kunstgeschichte der Zukunft“. Sie rechnet hart mit seinen Widersachern ab und gibt in klarer Form nochmal Grundgedanken und Ziel seiner kunsthistorischen Gesamtkonzeption. Im Anhang ist angeleitet, wie die künftige Kunstgeschichte auszusehen habe.

Der Leitgedanke auch dieses Buches ist: Europa soll wieder den Indogermanen gehören; deren Geistigkeit von den mediterranen Machtkulturen überdeckt und überfremdet wurde, jenen Treibhäusern der Kultur, die atlantischen, nicht indogermanischen Ursprungs sind und, auf Hof und Kirche, staatliche, wissenschaftliche und religiöse Institution gestützt, den einfachen Menschen des Nordens sich selbst entfremdeten.

Aus dem großen Erlebnis der dreißig Tage währenden Morgenröte und der Konfrontierung mit dem Weltraum entstand sein Landschaftsgefühl, realisiert in Wellberg, Weltraumlandschaft (Philosophenlandschaft), Gottnatur („Hvarenah“) und Morgenröte (altchristliche Mosaiken); aus dem Erlebnis der Sonne und aus dem Umwandlungskult der zentrale Feuertempel des frühen Iran und daraus folgend der Kuppelbau bis zu St. Peter; aus der Selbstversunkenheit der langen Winternächte der nachdenkliche Mensch, die „Walthergestalt“ (nach der Miniatur Walther's von der Vogelweide in der Manesischen Handschrift so genannt), der iranische „Yima“. Und nun verfolgt Strzygowski durch die Jahrtausende und die Welträume das Aufblitzen des unverfälschten indogermanischen Geistes, ohne Rücksicht zu nehmen auf bisherige Grenzsetzungen und die Hypothesen der Humanisten und Orientalisten.

Hellas, Iran und Gotik sind für ihn die Angelpunkte der Entwicklung. Das alte Hellas, das aus dem nördlichen Haus mit dem Pfettendach den Antentempel entwickelte und das einzige Land wurde, das eine Menschendarstellung aus indogermanischem Geiste schuf; Iran, das aus dem Umwandlungstempel den zentralen Kuppelbau anregte (Beziehung zum Gralstempel), in seiner Stücklassadenornamentik ein Gleichnis der Gottesnatur gab und dem frühesten, vorrömischen Christentum seinen indoarischen Charakter aufprägte; die Gotik, die im Münster ein gebautes Bild des Weltberges und in den farbigen Glasfenstern einen Widerschein der Morgenröte vermittelte.

Es ist klar, daß Strzygowski auf Grund seiner Forschungen eine neue Kunstgeschichtsschreibung fordert, diesmal offen in einem Schlußkapitel, das als eine Art Programm angesehen werden kann. Räumlich und zeitlich sind die Akzente anders verteilt; Hellas, Iran, Völkerwanderungskunst, Gotik, Rokoko (Zierkunst) und Romantik würden die Hauptkapitel heißen. Aber auch dies gäbe noch kein richtiges Bild, vielleicht müßte man in Zeiten und Räumen denken lernen, die sich nicht auf einem Zifferblatt eintragen lassen; so etwas mag ihm wohl vorgeschwebt haben, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Nun warten wir auf „Europas Machtkunst im Rahmen der Erdkreise“ und wohl auch in einem entsprechenden zeitlichen Rahmen. Sie ist tatsächlich der Schlußstein des Gebäudes geworden, an dem Strzygowski fünfundsünfzig Jahre gearbeitet hat.

W. Grohmann